

# PePe Portfolio

## **Liebe Studierende,**

das Praxisphasen-Portfolio (kurz PePe-Portfolio) begleitet Sie auf Ihrem individuellen Weg durch das Studium und die Praxisphasen. Es bereitet Sie auf jede Praxisphase mit ihren jeweiligen Besonderheiten vor und lenkt dabei Ihren Blick sowohl auf bereits vorliegende Erfahrungen als auch auf die neuen Erkenntnisse, die Sie in der jeweiligen Praxisphase gewinnen können.

Das komplexe Handlungsfeld Schule sowie des außerschulischen Berufsfelds im BFP können Sie sich mithilfe des PePe-Portfolios Schritt für Schritt analysierend, ordnend und reflektierend erschließen. Durch Ihre Reflexion mit dem Portfolio erarbeiten Sie sich zudem Strategien im Umgang mit neuen Erfahrungen, Herausforderungen und etwaigen Konflikten.

Dies geschieht durch zahlreiche und vielfältige Reflexionsimpulse, die Sie anregen sollen, in jeder Praxisphase mit einer forschenden Grundhaltung über Ihr Rollenverständnis und Ihre professionelle Entwicklung in der Wechselbeziehung von (universitärer) Theorie und (schulischer) Praxis nachzudenken.

Ihre individuellen Arbeits- und Reflexionsprozesse erfolgen schriftlich: Sie reflektieren auf diese Weise bereits während des Schreibprozesses. Die so erarbeiteten Texte sind für spätere Reflexionen im Studium und darüber hinaus nutzbar. Ihre Texte erhalten im PePe-Portfolio-Ordner einen festen Ort. Dies erleichtert Ihnen den kommunikativen Austausch über Ihre Erkenntnisse im Rahmen der Praxisphasen und der entsprechenden Begleitveranstaltungen der WWU.

Darüber hinaus bietet das Zentrum für Lehrerbildung spezielle Beratungs- und Unterstützungsformate, die Sie auf unserer Homepage finden. Es ist uns ein großes Anliegen, Ihnen mit dem Portfolio einen Reflexionsraum für eine eigenverantwortlich gestaltete berufsbiografische Entwicklung zu ermöglichen.

Wir wünschen Ihnen eine gelingende Auseinandersetzung auf Ihrem Weg in Ihr künftiges Berufsfeld und viel Erfolg für Ihr Lehramtsstudium an der WWU.

## Die Leitung und das PePe-Team des ZfL

# PePe Portfolio

## Einführung

---

### I. Journalbereich

---

#### Eignungs- und Orientierungspraktikum

---

- Aufgaben und Ziele im Eignungs- und Orientierungspraktikum
- Einstiegsreflexion in das Eignungs- und Orientierungspraktikum
- Aufbau einer fragend-reflexiven Grundhaltung
- Aufbau einer Begriffssammlung
- Anregungen zum eigenen Schreibhandeln
- Reflexion: Erste Einordnung von Betrachtungen
- Reflexion: Aspekte des Perspektivwechsels
- Reflexion: Verdeutlichung von Erfolgen und Formulierung von Zielen
- Abschlussreflexion
- Überblick Eignungs- und Orientierungspraktikum

Modellierungsphase

Schlussnotizen

#### Berufsfeldpraktikum

---

- Aufgaben und Ziele im Berufsfeldpraktikum
- Anschlussreflexion an das Eignungs- und Orientierungspraktikum
- Einstiegsreflexion in das Berufsfeldpraktikum
- Ausbau einer fragend-reflexiven Grundhaltung
- Ausbau der Begriffssammlung
- Reflexion: Anschlussfähigkeit pädagogischer und/oder fachlicher Erfahrungen an das berufsbezogene Selbstbild
- Reflexion: Zukünftige berufliche Ausrichtung
- Abschlussreflexion
- Überblick Berufsfeldpraktikum

Modellierungsphase

Schlussnotizen

## Praxissemester

---

- \_ Aufgaben, Ziele und Rollenverständnis im Praxissemester
- \_ Anschlussreflexion an das Berufsfeldpraktikum
- \_ Einstiegsreflexion in das Praxissemester
- \_ Entwicklung einer forschenden Grundhaltung
- \_ Ausbau der Begriffssammlung
- \_ Reflexion: (Schul-)Fachverständnis und fachliche Identität
- \_ Reflexion der Bildungswissenschaften
- \_ Reflexion: Studienprojekte
- \_ Reflexion: Unterrichtsvorhaben
- \_ Abschlussreflexion
- \_ Überblick Praxissemester

Modellierungsphase

Schlussnotizen

## II. Modellierungsbereich

---

- \_ Einführung in die Gestaltung und Zielsetzung des Modellierungsbereichs
- \_ Auswahl von Reflexionen aus dem Journalbereich
- \_ Einführung in Methoden der Textüberarbeitung
- a. Textauswahl und Überarbeitungsergebnisse zum Eignungs- und Orientierungspraktikum
- b. Textauswahl und Überarbeitungsergebnisse zum Berufsfeldpraktikum
- c. Textauswahl und Überarbeitungsergebnisse zum Praxissemester

## III a. Dokumentation

---

- \_ Einführung in die Gestaltung und Zielsetzung des Dokumentationsbereichs
- a. Abgeschlossene Texte und Dokumente zum Eignungs- und Orientierungspraktikum
- b. Abgeschlossene Texte und Dokumente zum Berufsfeldpraktikum
- c. Abgeschlossene Texte und Dokumente zum Praxissemester

## III b. Begriffssammlung

---

- \_ Arbeiten mit der Begriffssammlung

## IV. Informationsbereich

---

## V. Ausblick

---

## Impressum

### **Herausgeber**

#### **Zentrum für Lehrerbildung**

Hammer Straße 95

48153 Münster

Telefon: +49-251-83-32542

pepeportfolio@uni-muenster.de

[www.uni-muenster.de/Lehrerbildung/praktika/pepeportfolio.html](http://www.uni-muenster.de/Lehrerbildung/praktika/pepeportfolio.html)

### **Gesamtkonzeption**

Prof. Dr. Marion Bönnighausen

Schreib-Lese-Zentrum der Universität Münster

[schreiblese.zentrum@uni-muenster.de](mailto:schreiblese.zentrum@uni-muenster.de)

[www.schreib-lese-zentrum.de](http://www.schreib-lese-zentrum.de)

### **Redaktion der vorliegenden überarbeiteten Auflage**

Simone Mattstedt

Dr. Claudia Bendick

Dr. Martin Jungwirth

unter Mitarbeit von

Martje Kohlhoff, Larissa Wilczek, Patrick Gollub

### **Gestaltung**

[www.verb.de](http://www.verb.de)

### **Druck**

Druckhaus Eckholt, Münster

### **Copyright © 2016**

#### **2. überarbeitete und ergänzte Auflage 2018**

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

„ [...] und ich möchte Sie, so gut ich es kann, bitten, [...] Geduld zu haben gegen alles Ungelöste in Ihrem Herzen und zu versuchen, *die Fragen selbst* liebzuhaben [...]. Forschen Sie jetzt nicht nach den Antworten, die Ihnen nicht gegeben werden können, weil Sie sie nicht leben könnten. Und es handelt sich darum, alles zu leben. *Leben* Sie jetzt die Fragen. Vielleicht leben Sie dann allmählich, ohne es zu merken, eines fernen Tages in die Antwort hinein. [...] aber nehmen Sie das, was kommt, in großem Vertrauen hin, und wenn es nur aus Ihrem Willen kommt, aus irgendeiner Not Ihres Innern, so nehmen Sie es auf sich und hassen Sie nichts.“<sup>a</sup>

Rainer Maria Rilke

## Einführung

### **Liebe Studierende,**

die Praxisphasen bilden ein wichtiges Element in Ihrem Lehramtsstudium. Sie geben Ihnen die Möglichkeit, Ihren eigenen berufsbiografischen Weg zu finden, auf dem Sie zunehmend fachliche, fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Kenntnisse und Fähigkeiten mit den Handlungsräumen und -bedingungen von Schule und Unterricht verknüpfen können. Das PePe-Portfolio möchte Sie in Ihrem langjährigen Reflexionsprozess als Begleitinstrument unterstützen, Ihnen Impulse geben und Ihre berufsbiografische Auseinandersetzung mit sich selbst im Kontext von Theorie und schulischer Praxis begleiten. Gerade weil es häufig schwerfällt, sich nicht immer transparenten, systemisch eingebundenen und multifaktoriell beeinflussten Situationen und Aufgaben zu stellen: Nehmen Sie diese Unklarheiten in den kommenden Praxisphasen als Herausforderung an, und sehen Sie das Portfolio dabei als den Ort, an dem Sie immer klarer werdende Vorstellungen vom komplexen Handlungsfeld Schule und Ihres eigenen Profils als Lehrperson entwickeln können.

Wir möchten Ihnen auf den folgenden Seiten erläutern, was Portfolio-Arbeit bedeutet, wie das PePe-Portfolio aufgebaut ist und wie die konzeptionelle Ausrichtung dieses Portfolios der WWU Münster effektive Beobachtungsroutinen und die Klärung der eigenen Rolle unterstützt.

<sup>a</sup> Rainer Maria Rilke: Briefe an einen jungen Dichter. Leipzig 1950, S. 21.

## Reflexives Schreiben

Im Mittelpunkt von Portfolio-Arbeit steht das reflexive Schreiben. Das heißt im Kontext von Lehramtsstudium und Schulpraxis, dass Sie schreibend über vollzogene und zukünftige Tätigkeiten und Erfahrungen in (schulischen) Praktika nachdenken und diese dadurch dokumentieren, entwerfen, analysieren, kommentieren, bewerten und auch kommunizieren. Durch das Aufschreiben wird es Ihnen besser gelingen, komplexe Sachverhalte, die Sie (noch) nicht überblicken können, zu ordnen und Bezüge deutlich zu machen. Indem Sie Ihre eigenen Erlebnisse, Ihre persönlichen Positionen und auch theoretischen Erkenntnisse schreibend miteinander in Verbindung bringen, ergeben sich in diesem langsamen, reflexiven Prozess Zusammenhänge, die Ihnen vorher vielleicht nicht deutlich waren. Dieses „Schreibdenken“<sup>1</sup>, das als strukturierende und vernetzende Tätigkeit entlastend wirkt, gibt Ihren Erfahrungen, Eindrücken und Erkenntnissen einen festen Platz. Solchermaßen schriftlich fixiert, dienen sie als eine Art externes Gedächtnis, so dass über den Verlauf des Studiums hinweg die persönliche und berufsbiografische Entwicklung nachvollziehbar wird.

Der Charakter eines Begleitinstruments bedingt auch, dass das PePe weder Inhalte von praxisphasenspezifischen Vorbereitungs- und Begleitveranstaltungen ersetzen noch Ihnen ein deutliches Mehr an Arbeit während Ihrer ohnehin arbeitsintensiven Praktika bescheren soll. Stattdessen soll die interessen- und bedarfsgesteuerte Portfolioarbeit Sie entlasten, indem Sie darin unterstützt werden, Fragestellungen zu entwickeln und Entscheidungen gedanklich vorzubereiten.

Zu guter reflektierender Praxis gehört immer ein kommunikativer Aspekt. Reflexionen zum Prozess des Lernens, der eigenen Entwicklung und damit verbunden auch zu Widerständen und Widersprüchen können durch den Austausch mit anderen vertieft werden, so wie auch der Schreibprozess selbst angeregt werden kann.

**Möglichkeiten zum kommunikativen Austausch sind an der WWU durch Begleitkurse und Beratung zum PePe-Portfolio gegeben, die vom Schreib-Lese-Zentrum sowie dem ZfL angeboten werden.**

## Aufbau des PePe-Portfolios

Das Erstellen eines Portfolios ist in verschiedene Phasen gegliedert, die von ersten Eindrücken und Auseinandersetzungen bis zu einer Präsentation von Ergebnissen und Dokumenten reichen. Dazwischen liegt der Prozess der zielgerichteten Auswahl von Textteilen und deren Überarbeitung, der sich an jede Praxisphase anschließt. Das PePe-Portfolio trägt diesen verschiedenen Phasen Rechnung, indem es in drei Großbereiche unterteilt ist: den *Journalbereich*, den *Modellierungsbereich* und den *Dokumentationsbereich*.

<sup>1</sup> Vgl. Ulrike Scheuermann: Schreibdenken. Schreiben als Denk- und Lernwerkzeug nutzen und vermitteln. 2., überarb. Aufl. Opladen 2013.

**Das Konzept der forschenden Grundhaltung ist ein definierter Teil des Moduls Praxissemester.**

Der *Journalbereich*, der für alle Praxisphasen einen annähernd gleichen Aufbau aufweist, stellt Ihren Hauptarbeitsbereich dar. Er enthält Anregungen für Einführungs-, Anschluss- und Abschlussreflexionen sowie auf die jeweilige Praxisphase abgestimmte Reflexionsimpulse. Diese sind allgemein und fachübergreifend gehalten, so dass Sie ermutigt werden, darüber hinaus eigenständig Fragen für sich zu formulieren und so Ihre Reflexionen zielgerichtet an Ihre individuelle Situation anzupassen. In diesem Sinne können Sie die Impulse im Journalbereich auch in selbstgewählten Intervallen bearbeiten und ggf. wiederholt darauf zurückkommen.

Eigens dafür eingerichtete Kapitel unterstützen Sie zudem in einer allmählichen Entwicklung einer fragend-reflexiven bzw. forschenden Grundhaltung, die leitend für alle Praxisphasen sein soll. Auch der Aufbau einer eigenen Begriffssammlung kann Ihnen auf diesem Weg behilflich sein.

Die einzelnen Abschnitte sind so angeordnet, dass Sie sinnvoll von einer Praxisphase zur nächsten geführt werden und sich die Arbeitsanregungen Ihren wachsenden Fähigkeiten und dem steigenden Reflexionsniveau anpassen. Alle Seiten im PePe sind dabei als Kopiervorlagen gedacht, so dass Sie verschiedene Fragestellungen mehrmals zu verschiedenen Gelegenheiten direkt bearbeiten können. Daher ist es bei der Arbeit im Journalbereich generell sinnvoll, alle Einträge mit Zeit- und Ortsangaben zu versehen. Abschließend können Sie sie in einem tabellarisch angelegten *Überblick* ordnen.

Eine sich anschließende *Modellierungsphase* dient dazu, nach Durchführung der jeweiligen Praxisphase Textbausteine aus den Reflexionen und Impulsen auszuwählen, von denen Sie sich vorstellen können, dass sie wichtige Stationen und Einschnitte Ihrer Auseinandersetzung mit der schulischen Praxis abbilden. Diese überarbeiten Sie und verknüpfen sie so, dass sie Ihren Weg der Professionalisierung transparent machen. Somit können Sie sich selbst diesen Prozess noch einmal in späteren Phasen Ihres beruflichen Weges, z. B. im Referendariat, vergegenwärtigen. Diese Texte müssen, wenn sie für Sie und andere nachvollziehbar bleiben sollen, bestimmten Kriterien der Kohärenz und Stringenz entsprechen. Ihre Sammlung von Aufzeichnungen soll daher auch die Bedingungen der jeweiligen Textauswahl, der zugrunde liegenden Kriterien und deren Zielsetzung widerspiegeln, so dass sich am Ende der Praxisphasen ein roter Faden durch alle Teile Ihres PePe zieht. Dabei werden auch präsentationsfähige Texte entstehen, die Sie nachfolgend als wirkungsvolle Instrumente für Gespräche und Beratungs-, aber auch für Bewerbungssituationen auswählen werden. Zu diesem Zweck heften Sie alle überarbeiteten Texte anschließend in einem *Modellierungsbereich* ab, um zu einem späteren Zeitpunkt, spätestens am Ende des Studiums, zu entscheiden, welche Texte Sie neben Bescheinigungen, Testaten und Prüfungsleistungen in den *Dokumentationsbereich* als „Schaufenster“<sup>2</sup> Ihrer professionellen Entwicklung überführen möchten. Im Modellierungsbereich finden Sie Hinweise und Reflexionsimpulse zur Auswahl von Textbausteinen und zu Methoden der Textüberarbeitung.

<sup>2</sup> Gerd Bräuer: Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio. 2. Aufl. Freiburg im Breisgau 2003, S. 22.

### Konzeptionelle Ausrichtung des PePe-Portfolios

Grundlage für das Arbeiten an und mit Ihrem PePe-Portfolio ist die Initialisierung und der Aufbau einer *fragend-reflexiven* und im weiteren Studienverlauf *forschenden Grundhaltung*. Dem Prinzip des forschenden Lernens als einem aktiven, produktiven und vor allem selbstbestimmten Lernprozess folgend, sollen Erfahrungen mit dem Handlungsfeld Schule wissenschaftlich-theoriegeleitet erfolgen. Das heißt, dass Sie die beobachtete Praxis und damit auch die strukturellen Bedingungen des Lehrerhandelns sowie Ihre eigene Rolle und Tätigkeit auf der Grundlage Ihres Theoriewissens reflektieren können.

Das heißt, Sie gehen mit selbstgewählten Fragestellungen in ein Praktikum, die Sie im Verlauf der Praxisphase und im Anschluss inhaltlich und methodisch engführend und reflexiv versuchen zu beantworten. Während diese Fragestellungen zu Beginn noch sehr offen gehalten sind und an Ihre Vorerfahrungen und Ihr Vorwissen anknüpfen, werden Sie im Studienverlauf zunehmend für den Lehrerberuf bedeutsame, spezifisch fachliche, didaktische oder methodische Fragestellungen identifizieren und diese theoriegeleitet konzeptionell reflektieren. Auf diese Weise kann ein Erkenntnisgewinn erfolgen, der Theorie und Praxis effektiv verknüpft und Sie dazu befähigt, ein fachliches und berufliches Selbstbild zu entwickeln.

Da die Qualität Ihrer Reflexionen und Praxis-Theorie-Verknüpfung auf (1) effektiven Beobachtungsroutinen und (2) der Klärung Ihrer eigenen Rolle in den betreffenden Situationen fußt, sollen diese beiden Aspekte im Folgenden zusammenfassend näher betrachtet werden.<sup>3</sup>

**Da Sie alle Einlegeblätter auch im Downloadbereich finden, haben Sie die Möglichkeit, die Reflexionsimpulse immer wieder neu auszudrucken und wiederholt zu bearbeiten. Auf der PePe-Homepage des ZfL finden Sie alle relevanten offiziellen Dokumente zu den Praxisphasen wie z. B. die Lehramtszugangsverordnung oder den „Orientierungsrahmen Praxissemester für die Ausbildungsregion Münster“ sowie auch Downloadangebote.**

#### (1) Effektive Beobachtungsroutinen

Ziel Ihrer wahrnehmenden Beobachtungen im pädagogischen Feld soll es sein, Lehr-Lern-Prozesse unter zuvor entwickelten Fragestellungen zu analysieren und Rückschlüsse auf den Einfluss der beteiligten Faktoren zu ziehen. Dabei können Beobachtungen fachliche, didaktische, bildungswissenschaftliche oder selbstreflexive Dimensionen umfassen. Allerdings lässt sich Lernen an sich nicht direkt beobachten. Jeweilige Situationen können jedoch in ihrer Planung, ihren Veränderungsprozessen qualitativ und quantitativ genau beschrieben und ihre Resultate beurteilt werden.

<sup>3</sup> Heike de Boer: Pädagogische Beobachtung. In: dies./Sabine Reh (Hrsg.): Beobachtung in der Schule – Beobachten lernen. Wiesbaden 2012, S. 65-82.



Der Begriff ‚beobachten‘ lässt zunächst eine passive Tätigkeit vermuten. Aussagekräftige Daten durch Beobachtung zu generieren, ist jedoch eine komplexe Aufgabe, die Vorbereitung und Initiative einfordert. So können erste Beobachtungen im Handlungsfeld Schule zunächst noch weitgehend ungesteuert sein (sog. offene Beobachtung). Gerade im Eignungs- und Orientierungspraktikum steht das Kennenlernen des schulischen Handlungsfeldes und der Akteursbeziehungen im Vordergrund. Wahrgenommene Irritationen und Interessenschwerpunkte können im Nachgang Grundlagen für tiefergehende Fragestellungen bilden.

Im Weiteren sollten Sie jedoch Beobachtungen nicht ohne zuvor festgelegten Fokus und Zeitrahmen beginnen. Berücksichtigen Sie dabei (theoriegestützte) Überlegungen, durch welche beobachtbaren Faktoren Sie Ihrem Erkenntnisinteresse näherkommen können. Die hochkomplexe Praxissituation würde Sie ansonsten überfordern. Wenn man sich vergegenwärtigt, dass Lehr-Lern-Arrangements ein Konglomerat aus äußeren Rahmendaten, situativen Settings, beteiligten Personen, gegenstandsbezogenen Inhalten, Methoden, verbalen und nonverbalen Äußerungen, Handlungs- und Interaktionsformen, individuellen Dispositionen etc. darstellen, wird klar, dass dieses Feld schnell unüberschaubar wird. Beobachtungen können und sollen deshalb nicht auf Vollständigkeit ausgerichtet sein, sondern zielgerichtet und nachvollziehbar erfolgen.

Wählen Sie eine Art der dokumentarischen Darstellung Ihrer Beobachtungen, die als eine gemeinsame Ausgangsbasis in späteren Reflexionssitzungen dienen kann. Die zielgerichtete Gestaltung und Nutzung (fachspezifischer) Beobachtungsbögen und -protokolle sowie deren Codierung und Auswertung sind zentrale Elemente Ihrer theoretisch fundierten Auseinandersetzung mit der Praxis. Je genauer und distinkter die Aufzeichnungen auf den Beobachtungszweck ausgerichtet sind, desto leichter fällt im Nachgang deren Systematisierung, Auswertung und Reflexion.

Die Zieldimensionen Ihrer Beobachtungen werden in den ausbildungsdidaktisch leitenden Handlungsfeldern transparent, die vom Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW formuliert wurden. Sie stellen den Versuch dar, lehrerzentriertes Schulgeschehen kategorisierend zu ordnen. Diese sechs Handlungsfelder sind:

- Unterricht gestalten und Lernprozesse nachhaltig anlegen
- Den Erziehungsauftrag in Schule und Unterricht wahrnehmen
- Leistungen herausfordern, erfassen, rückmelden, dokumentieren und beurteilen
- Schülerinnen und Schüler und Eltern beraten
- Vielfalt als Herausforderung annehmen und Chancen nutzen
- Im System Schule mit allen Beteiligten entwicklungsorientiert zusammenarbeiten.

Sie können als Rahmen genutzt werden, um Fragestellungen zu formulieren und im Weiteren zu reflektieren. Sie dienen auch als Folie, um zu klären, welche Kompetenzen zu einzelnen thematischen Schwerpunkten Sie sich für Ihre schulische Praxis vorstellen, welche Sie schon besitzen und welche Sie erwerben oder (weiter-) entwickeln möchten. Berücksichtigen müssen Sie zudem, durch welche Standards im schulischen Kontext die Qualität dieser Kompetenzen bestimmt ist.

## **(2) Klarheit über die eigene Rolle während der Praxisphasen**

Die Rolle der Praktikantin/des Praktikanten hat verschiedene Implikationen: In den Praxisphasen bringen Sie sich immer mit Ihrer gesamten Person ein, nehmen aber auch definierte Rollen wahr: Zum einen sind Sie Beobachtende, deren Perspektive und Wahrnehmung sich in Beobachtungsergebnissen und deren Auswertung niederschlagen. Die Resultate der Reflexionen sind somit immer subjektiv gefärbte Deutungen und Interpretationen, die durch begründete Vermutungen und das Abwägen von Möglichkeiten zum Ausdruck gebracht werden. Sie sind abhängig von Ihrem Interesse, Ihren Einstellungen und Vorkonzepten. Beobachtung und Selbstreflexion liegen demnach in der wahrnehmenden Beobachtung stets nah beieinander. Die Wechselbeziehung von Fremdbeobachtung und bewusster, reflexiver Selbstbeobachtung in Relation zur universitär vermittelten Theorie zu setzen, ist somit die zentrale Arbeitsweise während der Praxisphasen.

Die zweite Ebene, auf der die Rolle Ihrer eigenen Person Wirkmächtigkeit erlangt, ist die des Praktikanten/der Praktikantin in der vermeintlich realen Schulpraxis. Sie müssen sich vergegenwärtigen, dass Ihnen weder die Praxis der zweiten Ausbildungsphase (Referendariat) zugänglich wird noch die Praxis des originären beruflichen Lehr-Alltags. Vielmehr ermöglichen die Praxisphasen eine Simulation der Praxis, ein Modell von Schulgeschehen, das aus der Beobachterperspektive heraus konstruiert ist. Dies gilt auch für Erfahrungen im Unterrichten. Eigenaktives Unterrichtshandeln, das grundsätzlich der Beantwortung einer bestimmten Fragestellung im Rahmen der fragend-reflexiven/forschenden Grundhaltung dient, kann ein (sehr komplexer) Teil von (teilnehmenden) Beobachtungen sein, Ihr Erkenntnisgewinn als Praktikant/-in ist jedoch nicht daran gebunden.

Diese Art des Praxiserlebens ist keineswegs defizitär. Es sollte nur klar sein, dass in Praktikumsphasen ebenso wenig wie an der Hochschule der Erwerb von (schulpraktischer) Handlungskompetenz im Mittelpunkt steht. Ihre Rolle einer externen Besucherin/eines externen Besuchers bietet Ihnen die besondere Chance, die (schulische) Praxis von einem professionell distanzierten Standpunkt aus zu betrachten, der auf den Zweck des jeweiligen Praktikums und das individuelle Erkenntnisinteresse hin ausgerichtet ist.<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Vgl. hierzu auch Reinhold Hedtke: Das unstillbare Verlangen nach Praxisbezug. Zum Theorie-Praxis-Problem der Lehrerbildung am Exempel Schulpraktischer Studien. In: Hans Jürgen Schlösser (Hrsg.): Berufsorientierung und Arbeitsmarkt. Bergisch Gladbach 2000, S. 67-91.